

Rastlos strebend und schaffend, hielt er sich an die Devise unseres Nestors Haidinger: „Nie ermüdet stille stehen.“ Aus dem Gedächtnisse seiner trauernden Collegen und Freunde wird die Erinnerung an seine Verdienste um die mineralogische Wissenschaft nie schwinden.

Prof. A. Rzehak. Die Conchylienfauna des diluvialen Kalktuffes von Tutschin in Mähren.

In diesen Verhandlungen, 1888, Nr. 16 habe ich Mittheilung gemacht von einem interessanten Kalktuffvorkommen bei Tutschin, in der Nähe von Prerau in Mähren. Ich bin nun in der Lage, den wenigen, am genannten Orte angeführten Conchylien eine grössere Anzahl hinzuzufügen zu können, da ich seither den Ort wiederholt besuchte und namentlich durch Schlämmen einer grösseren Menge des erdigen Tuffes, der theils über, theils unter den harten Sinterbänken lagert, viele kleine, leicht zu übersehende Formen gewann. Die Conchylien kommen sowohl in den harten, als auch in den erdigen Partien vor; überdies finden sich ab und zu Thierknochen, und habe ich von einem Arbeiter einen Astragalus des *Bos priscus* acquirirt, der die grossen Exemplare aus der Kiritzeiner Höhle, die sich in der Sammlung der technischen Hochschule in Brünn vorfinden, seiner Grösse nach beträchtlich übertrifft.

Ich fand bisher folgende Arten von Conchylien vor:

- | | |
|----------------------------------|--|
| * <i>Limax agrestis</i> L. | * <i>Clausilia tumida</i> Ziegl. |
| <i>Hyalina crystallina</i> Müll. | <i>Succinea Pfeifferi</i> Rossm. |
| * „ <i>fulva</i> Drap. | <i>Valvata cristata</i> Müll. |
| * <i>Helix lamellata</i> Jeffr. | * <i>Bythinia tentaculata</i> L. |
| <i>costata</i> Müll. | <i>Limnaea palustris</i> Müll. var. |
| * <i>bidens</i> Chemn. | „ <i>truncatula</i> Müll. var. |
| * „ <i>lapicida</i> L.? | * <i>Aplexa hypnorum</i> L. |
| „ <i>hortensis</i> Müll. | <i>Planorbis marginatus</i> Drap. |
| „ <i>pomatia</i> L. | <i>rotundatus</i> Poir. |
| <i>Cochlicopa lubrica</i> Müll. | <i>contortus</i> L. |
| * <i>Pupa antivertigo</i> Drap. | * <i>crista</i> L. |
| * <i>pygmaea</i> Drap. | * <i>nitidus</i> Müll. var. <i>micromphalus</i> Sandb. |
| * „ <i>angustior</i> Jeffr. | |
| * <i>Carychium minimum</i> Müll. | * <i>Pisidium obtusale</i> Pfeiff. |

Die durch ein Sternchen bezeichneten Formen sind in meiner Schrift: „Die pleistocäne Conchylienfauna Mährens“ (Verhandl. d. naturf. Ver. in Brünn, XXVI. Bd.) nicht angeführt; die Anzahl der aus dem mährischen Pleistocän bislang bekannten Conchylien beträgt 70.

J. Procházka. Ueber das Auffinden von *Rhinoceros tichorhinus*-Resten im diluvialen Lehm der Umgebung von Herotic nächst Tischnowie in Mähren.

In den folgenden Zeilen gebe ich einen kurzen Bericht über den meines Wissens ersten Fund von Rhinocerosknochen im Mittellaufe des Schwarzawa-Flusses.

Im heurigen Herbste wurde der von der Ortschaft Herotic gegen Süden in das schmale Querthal der Schwarzawa herablaufende, in einem ziemlich tiefen Einschnitte gelegene Fahrweg in Stand gesetzt, damit derselbe mit schweren Lastwägen befahren werden könne.

Bei der Gelegenheit hat man die Lehnen zu beiden Seiten dieses Einschnittes flacher gemacht und ist etwa 500 Schritte von der Heroticer Strasse entfernt, zur Rechten des Weges, wo die Lehne plötzlich aufhört und einige Schritte davon die alten gegenwärtig aufgegebenen Ziegeleien gewesen, auf Knochen von Rhinoceros gestossen. Wie ich mich überzeugt und durch Nachfragen erfahren habe, sind die Arbeiter auf einen Oberkiefer gestossen, der ziemlich erhalten war. Leider haben sie den Fund in ihrer Unwissenheit zerschlagen, und zwar der Zähne wegen, die theils in meinen Besitz, theils in den Besitz des Herrn MUDr. Jurnečka übergegangen sind. Etwa 2 Meter von der Stelle, wo der Kiefer gefunden worden war, wurden Rippen und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Wirbel in Gesellschaft von Rippenstückchen entdeckt. Nahezu $1\frac{1}{2}$ Meter von letzter Fundstätte stiess man endlich auf einen ausgezeichnet erhaltenen Knochen, den Oberschenkelknochen. Letzterer und einige Rippenstücke finden sich ebenfalls im Besitze des Herrn Dr. Jurnečka; der Wirbel wurde von den Arbeitern gleichfalls in Stücke zerschlagen.

Die hier aufgezählten Skelettheile, höchstwahrscheinlich demselben Thiere angehörig, wurden nicht im Löss gefunden, sondern man hat sie in einer aus Geschieben der Gneiss- und Devonformation gebildeten mächtigen Bank angetroffen. Aus dem Lagerungsverhältnisse dieser soeben erwähnten Schuttbank zu dem hier 8 bis 10 Meter mächtigen, dem Devonkalk aufgelagerten Löss geht ziemlich deutlich hervor, dass dieselbe eine langgestreckte Schutthalde vorstellt, die sich in einem tiefen Einschnitte hinzieht und auf die Weise entstanden war, dass Geschiebe des Devonkalkes und der Gneissformation vom Wasser ergriffen, an den Rand des Einschnittes gebracht, entlang seiner Lehne hinabgerutscht sind und am Fusse der Lehne abgelagert wurden im Verein mit Wasserlehm, der gegenwärtig die Geschiebe der Bank umschliesst und trennt.

Auf dieselbe Weise nun, wie die Geschiebe der Halde ihre secundäre Fundstätte gefunden haben, haben auch die Knochen des Rhinoceros ihre primäre Stätte gewechselt. Dass letztere nicht weit von ihrer ursprünglichen Lagerstätte verschleppt worden waren, beweist ihr ausgezeichnete Erhaltungszustand, der nicht das geringste Zeichen erkennen lässt, wodurch der Gedanke an einen längeren Transport dieser Knochen einen Haltpunkt finden würde.

Ich muss mich vorläufig mit den wenigen hier angeführten Worten über das Auffinden dieses gewiss interessanten Fundes zurecht finden: einerseits deshalb, weil ich gelegentlich meines Besuches von dieser Fundstätte — der zu Weihnachten statthatte — den Ort, wo man auf die Knochen gestossen war und die übrige Umgebung unter einer dicken Schneedecke gefunden habe, andererseits deshalb, weil ich nach dem Entfernen des Schnees von der Lehne den so gewonnenen Aufschluss nicht für hinreichend vorgefunden, um auf Grund des dort Wahrgenommenen auf das Verhältniss dieser Schuttbank zu dem mächtigen Löss schliessen zu können. Was ich hier bezüglich des Zusammenhanges der Geschiebebank zu dem Löss angeführt, ist eine Ansicht, zu der ich gelegentlich des Studiums der geotektonisch sehr interessanten Umgebung von Herotic gelangt bin. Ob dieselbe richtig ist, muss vor-

läufig dahingestellt bleiben. Doch glaube ich, dass unter den gegenwärtig günstigeren Verhältnissen es leichter sein wird, als es früher gewesen, in dieser Hinsicht zu richtigen Resultaten zu gelangen.

Aus allem dem, was ich nun über das Auffinden von Rhinocerosknochen in der Schuttbank von Herotic in Erfahrung gebracht habe, kann mit Zuversicht geschlossen werden, dass man dortselbst und auch unter den Auswürflingen der alten, gegenwärtig aufgegebenen Ziegeleien von Herotic ein reiches Material von Rhinocerosknochen mit nicht zu grossen Kosten wird finden können. Dies schliesse ich mitunter auch aus den von allen Arbeitern, die gelegentlich des Instandsetzens des Fahrweges beschäftigt waren, betheuerten Aussagen, die dahin gelaute haben, dass man in der Bank auf Knochen stösst, ohne viel graben und suchen zu müssen. Aus eigener Erfahrung weiss ich dann, dass die Ziegelerbeiter in den hiesigen Gegenden die Gewohnheit haben, Alles, was nicht Lehm ist, auf eine Halde mit den Lösskindeln zu werfen. Ich war oft in der Lage, in betriebenen und aufgegebenen Ziegeleien an solchen Stätten schöne Knochen, zumeist dem *Equus fossilis* angehörig, zu finden.

Vorträge.

Ed. Döll. Ueber den Meteoriten von Ochansk.¹⁾

Das grösste Stück dieses Falles, welcher am 30. August 1887, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, in und um Ochansk, einem Städtchen an der Kawa im Gouvernement Kerm, stattgefunden hat, fiel in der Nähe des Dorfes Tabory. Dasselbe soll bei 300 Kilogramm haben und würde also den grossen Knyahinyastein, den grössten bisher aufbewahrten Meteorstein, etwas an Gewicht übertreffen. Hervorzuheben ist die hohe Temperatur dieses Steines, welcher nicht allein glühend herabgestürzt ist, sondern auch nach seinem Eindringen in den Boden so heiss blieb, dass man erst gegen 8 Uhr Abends, also nach fast 7 Stunden, an sein Ausgraben gehen konnte. Da nur wenige Beispiele von glühend gefallenen Meteoriten bekannt sind, so verdient darum der Taborystein eine besondere Beachtung.

Ganz eigenthümlich sind diesem Steine warzenförmige Hervorragungen. Nach dem reichen Materiale, das mir der kais. russische Staatsrath, Herr Julian v. Siemaschko, im vorigen Sommer bei seiner Anwesenheit in Wien gütigst zum Studium lieli, erscheinen diese Hervorragungen auf dem Rücken des gut orientirt gewesenen Meteoriten. Durch Eindringen von Rindensubstanz unter ihre Basis kam es zu Ablösungen solcher Warzen. Es ist dies eine neue Art der Zertheilung von Meteoriten innerhalb unserer Atmosphäre. Keineswegs aber ist diese Bildung die Regel, wie v. Siemaschko²⁾ meint, denn gegen eine solche Annahme sprechen schon die scharfen Kanten der meisten Meteoriten.

¹⁾ Der vollständige Vortrag wird in dem Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt erscheinen.

²⁾ Julian v. Siemaschko: Einige Beobachtungen an dem Meteorsteine von Ochansk. Becke's Mineralogische Mittheilungen. 1890. 2. Heft.